



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 M. Postzeitungsnummer 296. Insertionsgebühren für die Zeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redakteur: A. Zahn, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Nr. 31

Charlottenburg, den 31. Juli 1903

30. Jahrg.

Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassirern Streikmarken!

Die Scharfmacher an der Arbeit.

Es war vorauszusehen, daß der Ausfall der diesjährigen Reichstagswahlen auf die Clique der Scharfmacher vom Schlage des Zentralverbandes deutscher Industrieller und der „Arbeitgeber-Zeitung“ wie ein Pfeil wirken würde. Schon seit Wochen bestreiten die Organe dieser Richtung ihre ganze geistige Kraft aus dem Reservoir ihrer Entrüstung über die Triumphe der Sozialdemokratie. Ihre stets wiederholten Klagen bestätigten, daß sie von diesem Wahlausfall überaus schmerzhaft berührt sind: darin liegt das Eingeständnis, daß die Blühtigung durch die Volksabstimmung ihnen in erster Linie galt und ihr Objekt an der empfindsamsten Stelle getroffen hat. Natürlich äußern sich diese Schmerzgefühle in der verschiedensten Weise. Während am 19. Juni, unter dem unmittelbaren Eindruck des Wahlergebnisses, die „Deutsche Industrie-Zeitung“ in der sozialdemokratischen Stimmabgabe der Arbeitermassen eine Art Rebellion gegen die industriellen Arbeitgeber erblickte und den angeblichen Gedankengang der Arbeiter in den absinnigen Schluß zusammenfaßte: „Die Industrie schafft Arbeitsgelegenheiten, — folglich sind wir gegen sie“, findet neuerdings die geistige Leitung der Scharfmacherei die Stellung eines durch Volkspruch Verurteilten doch etwas unbequem und ist bemüht, sich nachträglich gänzlich außerhalb der Schußlinie zu stellen. Am 3. Juli findet derselbe Mundschauer der „D. Ind.-Ztg.“, daß die Sozialdemokraten ihre Erfolge nicht aus Ursachen erzielt, die auf sozial-politischem Gebiete liegen. „Die größten Fortschritte sind erzielt worden aus Ursachen, die mit den grundsätzlichen Fragen des Arbeitsvertrages und der Arbeiterfürsorge nicht das mindeste zu thun haben.“ Zu dieser Verschleierung mag wohl auch die Besorgnis gedrängt haben, man könne dem Verlangen nach energischerer Sozialpolitik nicht mehr so

kräftig Widerstand leisten, wenn man die Deutung des Wahlausfalls als Verurteilung der Arbeitgeber zuließe. Die Unternehmer sollen bei der großen Volksabrechnung gänzlich unbetheiligt gewesen sein, natürlich auch völlig unschuldig. Da aber ein Angeklagter doch vorhanden sein muß, so giebt die „D. Ind.-Ztg.“ aus aller Freundschaft für den „Arbeitsminister“ Posadowsky die Regierung und Verwaltung preis und behauptet: am 16. Juni sei lediglich mit politischen und Verwaltungsfehlern abgerechnet worden, welche ganz abseits des industriellen Interessentkreises liegen, und das Unternehmertum habe mit denselben nichts zu thun.

Dieser Reinigungsversuch zeugt mehr von ängstlicher Vorsicht, als von dem in solchen Situationen notwendigen Muthe der Konsequenz. Richtig ausgedacht würde sein Schluß lauten: die industriellen Scharfmacher haben am ganzen Wahlkampfe keinen Antheil genommen; ihr Fähnlein blieb dem Schlachtfelde völlig fern und die großen Fragen, über die da entschieden wurden, waren nicht seine Interessen. Das steht aber mit der ganzen Haltung dieser Clique und namentlich mit der Heerruferet ihrer Organe in offenem Widerspruch. Keine bürgerliche Gruppe, selbst die Agrarier nicht ausgenommen, hat so krampfhaft und marktschreierisch gegen die Sozialdemokratie gehegt, wie die Blätter vom Schlage der „Berl. Neuesten Nachrichten“ und „Industrie-Zeitung“, übertrumpft von den Boffenreißereien der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“. Jenes aggressive Verhalten ließ deutlich erkennen, daß für die Scharfmacher nach deren eigener Empfindung sehr Vieles auf dem Spiele stand, — weit mehr, als eine für sie befriedigende Lösung der Handelsvertragspolitik. Im Sinne der letzteren mußte für sie eine Stärkung des Zusammengehens aller liberalen Parteien gegen die Agrarier das naheliegendste sein; sie aber empfahlen ein Kartell aller Reaktionen gegen die Sozialdemokratie und gegen alle

Sozialsentimentalen, die durch Versprechen sozialer Reformen an die arbeitenden Klassen der Sozialdemokratie Vorschub leisten. Am 14. Juni, am Vorabend der Wahl, forderte die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ alle deutschen Arbeitgeber in Stadt und Land auf:

1. nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, die sich zur rückhaltlosen Vertretung der Interessen des deutschen Unternehmertums verpflichten, und
2. für den Fall, daß der betreffende Wahlkandidat diese Verpflichtungen eingegangen ist, vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen und in jeder Weise für seinen Erfolg einzutreten.

Als Interesse des Unternehmertums wurde darin die Selbsthilfe gegen den Ansturm der Sozialdemokratie und gegen die Experimentalpolitik des Kathedersozialismus bezeichnet und besonders vom letzteren behauptet, daß er in der Zeit schwerer wirtschaftlicher Krisen, in der dem Unternehmertum fast die Kraft zur Aufbringung der ihm durch die staatliche Sozialreform auferlegten Lasten zu versagen drohte, der Umsturz Bewegung Helfersdienste leiste. Der Ausfall der Reichstagswahl sollte eine Verwahrung gegen Sozialdemokratie und Sozialreform sein. Und nach der Wahl will das Unternehmertum überhaupt nicht am Wahlkampfe betheilig gewesen und mit keiner seiner Interessen dabei engagiert gewesen sein! Ein feigeres Verhalten der sonst so bramarbasterenden Scharfmacher ist kaum denkbar. Nach Knabenart heulen die Gezüchtigten: „Wir haben ja garnichts gethan, wir waren nicht dabei. Regierung und Verwaltung allein haben die Schuld!“ Gewiß ist auch gegen diese das Volksurtheil ausgefallen, und die verantwortlichen Leiter der Regierung werden sich hoffentlich über die Bedeutung dieser Entscheidung nicht im Zweifel sein.

Aber weiß die „D. Ind.-Ztg.“ wirklich nichts mehr von den Sünden des Unternehmertums während der letzten Reichstagsperiode,

von den Treibern gegen das Koalitionsrecht, von der Zwölftausendmarkspende für die publizistische Propagierung der Zuchthausvorlage, von den Angriffen auf die Selbstverwaltungsrechte der Krankenkassen, von dem Widerstand gegen den dürftigsten Schutz der Fabrikarbeiterinnen, von seinem Bündnis mit den Hochschützöllnern zur Vertheuerung des Massenbedarfs und von der Mundtotmachung der Arbeitervertreter im Reichstage, die sich gegen die stillschweigende Aufzwingung des Zolltarifgesetzes zur Wehr setzen? Und glaubt die „D. Ind.-Ztg.“, daß die schamlosen Massenausperrungen in den verschiedensten Industriegebieten ganz ohne Einfluß auf die Stimmung der Arbeiter bei den Wahlen waren? Die Bedrohung des Koalitionsrechts durch den Nordd. Lloyd hat dem Bremer Lloydklingel für alle Zeit das Reichstagsmandat aus der Hand gewunden, und im Ruhrrevier erntete die Sozialdemokratie, was die Krupp und die Herren von Kohle und Eisen dort seit Jahren gesät hatten. „Die Scharfmacherpolitik hat in diesem Wahlkampf völlig Schiffbruch gelitten“, schrieben wir am 20. Juni, und das Organ der Industriellenverbände bestätigt dies, indem es die Unternehmer sogar aus dem Bereich der Mitverantwortlichkeit für die Konsequenzen des Wahlkampfes hinausflüchten will.

Eine andere Haltung nimmt der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Bueck, ein, der sich in Nr. 28 der „D. Ind.-Ztg.“ über die Erfolge der Sozialdemokratie bei den Wahlen vernehmen läßt. Er antwortet auf die Artikel der liberalen Presse, die den „Scharfmachern“ die Hauptschuld an diesen Erfolgen aufbürden, mit herausforderndem Trotz. Er akzeptiert die Bezeichnung des von ihm vertretenen Zentralverbandes als „Inbegriff aller Scharfmacherei“, weil von letzterem „fast allein noch der Kampf gegen die Sozialdemokratie scharf und mit Opfern geführt wird.“ Er verwahrt den Scharfmacherverband zwar gegen die Anschuldigung, ein Gegner wahrer, die Lage der Arbeiter tatsächlich bessernder Sozialpolitik zu sein und nimmt für denselben sogar das Prädikat eines Förderers der „richtigen fürsorgenden Sozialpolitik“ in Anspruch, wofür er aber augenblicklich keine Beweise zur Hand hat und den Leser auf den zweiten Band der Geschichte des Zentralverbandes vertrauen muß. Aber den Haß gegen jede energischere Sozialreform kann er doch nicht unterdrücken; er giebt zu, daß der Zentralverband „die neueren sozialen Reformen, wie sie von der liberalen Presse und der „Sozialen Praxis“ verstanden werden und denen sich auch die Regierung mehr und mehr zuzuwenden scheint“ — „mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln“ bekämpft. Also schon die sozialpolitischen Forderungen des Liberalismus und der Berlesch-Gruppe, die vor Posadowsky und Bülow Gnade finden, gehen dem Scharfmacherverband zu weit. Was Herr Bueck dann noch unter Sozialpolitik versteht und worüber er sich klüglich ausschweigt, das liegt jedenfalls völlig auf dem Gebiete der Zuchthausvorlage und des Stummischen Industriejudalismus. Kann es Herr Bueck doch auch nicht ganz unterlassen, seiner Feindschaft gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter Ausdruck zu geben. Er denunziert mit Argumenten vom Schlage der „Arbeitgeber-Zeitung“ die Sozialdemokratie, daß sie Streiks in frivolster Weise veranstaltet, um dabei durch gewissenlose Aufreizung und Aufstachelung der Leidenschaften die Arbeiter zu veranlassen, sozialdemokratisch zu wählen. „Dieses zielbewusste und erfolgreiche Streben der Sozialdemokraten würde lediglich gefördert

werden durch sozialpolitische Reformen, die der Arbeiterbewegung freien Raum und feste Organisation verschaffen.“ Den Beweis für diese in jeder Beziehung unwahre Behauptung bleibt Herr A. Bueck abermals schuldig; vermutlich wird er ihn auch in einer zehnbändigen Geschichte des Zentralverbandes nicht führen können. Den Schluß seiner Behauptung zieht er indes dahingehend, daß in dieser Beziehung sich zwischen den vom Zentralverband vertretenen Unternehmertreibern und den liberalen Parteien trotz mancher anderen Berührungspunkte (Handelsvertrags- und Kanalpolitik) eine tiefe Kluft öffne. Das heißt mit kurzen Worten: der Zentralverband der Industriellen wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nicht bloß jede energische Sozialreform bekämpfen, sondern auch jede Absicht, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu sichern und zu erweitern.

Dieses offene Bekenntnis des geistigen Führers der industriellen Scharfmacher sticht noch immer angenehm ab gegen die klägliche Falschaffade des Rundschauers der „D. Ind.-Ztg.“ mit seinem: „Wir waren garnicht dabei — wenn wir erst einmal kämpfen werden!“ Bueck bedient sich auch nicht einmal des beliebten Märchens der bürgerlichen Presse: die Sozialdemokratie habe ihre Erfolge lediglich der Verhüllung ihrer letzten Ziele zu verdanken, — sondern widerlegt diese Behauptung selbst durch eine Reihe von Zitaten aus dem mündlichen und schriftlichen Wahlkampf. An dem Wahlerfolg der Sozialdemokratie trägt nach Bueck die Kurzsichtigkeit und Kopflosigkeit der bürgerlichen Parteien die meiste Schuld, die den zielbewußten Zentralverband der Industriellen auf seiner Bahn der Sozialistenbekämpfung allein ließen und die Thatsache, daß das vielgepriesene Ordnungskartell aller bürgerlichen Parteien nicht zu stande kam. Dieses Ordnungskartell bestand aber thatsächlich in Sachsen, mit dem Erfolg, daß von 23 sächsischen Wahlkreisen 22 der Sozialdemokratie zfielen, und im 23. Kreis dem Antisemitismus, der burlesksten Erscheinung der politischen Entwicklung des deutschen Bürgerthums, zu einem letzten Siege verholfen wurde. So hat also nicht bloß das Programm der Scharfmacherei eine schmählige Niederlage erlitten, — auch die politische Kartelltaktik dieser Gruppe wurde von ihrem Verhängniß erreicht.

Welche Lehren zieht nun der Oberscharfmacher aus dieser Niederlage? „Es wird weiter scharfgemacht!“ Anstatt der Tausende, die der Zentralverband bisher zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, besonders durch Verbreitung von Schriften (à la Bürger-Fränkell), Artikeln („Deutsch-volkswirtschaftl. Korresp.“) und sonstigen Drucksachen hergegeben hat, sollen Millionen ausgegeben werden; erst dann werde der Kampf gegen die Sozialdemokratie und deren Schützer und Helfer in den bürgerlichen Parteien wirklich durchgreifende Erfolge erzielen. Für die struppelosen Literaten vom Schlage der Sozialistenvertilger eröffnet sich da eine verlockende Aussicht. Aus den goldenen Jahrestühlen werden goldene Automobile werden, auf denen ein Wettjagen um den Preis der Sozialistenvernichtung beginnen wird. Bereits wird in der Tagespresse schon der Apparat beschrieben. In Berlin soll eine Zentralstelle für Sozialistenbekämpfung errichtet werden mit dem Zweck, alles künftige erscheinende Material über die Sozialdemokratie zu sammeln und zu verwerthen, insbesondere Stenogramme sozialdemokratischer Versammlungssredner, Widersprüche zwischen Theorie und Praxis aus den Parteidrücke-

reien, Krankenkassen und Konsumvereinen, Mittheilungen über die Leistungen sozialdemokratischer Gemeindevorsteher u. s. w. Eine wöchentlich erscheinende Zeitungs-Korrespondenz soll den Extrakt der Thätigkeit dieses Zentralbureaus in eigens für die Provinzialpresse zurechtgemachten Notizen zum kostenfreien Abdruck verbreiten und insbesondere soll die sozialdemokratische Presse auch sorgfältig überwacht und mit Richtigstellungen regaliert bezw. der Staatsanwaltschaft überantwortet werden.

Anscheinend sind die für diese Art der Vorbereitung künftiger Wahlen im Sinne des Zentralverbandes der Scharfmacher notwendigen Millionen noch nicht zur Stelle, denn der Ausruf, der diese epochemachenden Bündnisse ankündigt, schließt mit einem Appell an die Opferwilligkeit der bürgerlichen Parteien zur Verteidigung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Vermuthlich werden die „so opferwilligen Kreise der vielgeschmähten Scharfmacher“ den Millionenpaß doch etwas zu stark finden und ihre Millionen lieber im Sacke behalten.

Die Gewerkschaften können diesen Bestrebungen der treibenden Kräfte des Unternehmertums gegenüber keineswegs ganz unthätig bleiben, als ginge sie dieser ganze gegen die Sozialdemokratie gerichtete Kampf gar nichts an. Im Jargon der Scharfmacher vom Schlage der Industriellenverbände und der „Arbeitgeber-Zeitung“ sind Sozialdemokratie und Gewerkschaften ein und dasselbe, — ja, die gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter, gegen die Freiheit des Streikens gerichteten Anschläge dieser Clique gefährden unsere Gewerkschaften in erster Linie und ihr Widerstand gegen jede wirkliche Arbeiterschuttreform trifft die Gewerkschaften als wirtschaftliche Organisation der Arbeiterklasse. Ueberdies ist den Unternehmern, die im Zentralverband der Industriellen ihre Vertretung erblicken, der wirtschaftliche Kampf der Gewerkschaften weit verhaßter, als der politische Einfluß der Sozialdemokratie, weil er „die Herren im eigenen Hause“ angreift, ihre unumschränkte Herrschaftsstellung bedroht und den Lohnsklaven durch die Macht der Organisation zum gleichberechtigten Menschen, zum kraftbewußten Vertragsgegner erhebt. Eine Ausnahmegegesetzgebung gegen die Sozialdemokratie würde auch eine Antigewerkschafts-Gesetzgebung sein.

Freilich werden die Bäume der Scharfmacher auch nach der Volksentscheidung vom Juni dieses Jahres nicht in den Himmel wachsen. Im Gegentheil hat der Entrüstungssturm der Wählermassen manche Krone der Scharfmacher gebrochen, und der Kredit der Bueck-Gruppe ist eher gesunken, als gestiegen, so daß die Millionen sicher ausbleiben dürften. Trotzdem fehlt es dieser Gruppe und den hinter ihr stehenden Finanzmächten nicht an stillem Einfluß, der unermülich im Hintergrunde wirken wird, bis für ihn die Stunde des Hervortretens gekommen scheint. Die Scharfmacher sind im Wahlkampf unterlegen, aber die Volksrechte sind darum nicht mehr gegen fremde Eingriffe gesichert als vorher. Ihr Schutz liegt völlig in der kraftvollen Entwicklung der Organisation der Arbeiterklasse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Je mehr Hunderttausende von Arbeitern von ihren Organisationsrechten Gebrauch machen, je nachdrücklicher sie auf die Schäden der kapitalistischen Ausbeutung sowie auf die Widersprüche zwischen der Bewegungsfreiheit der Besitzenden und der rechtlichen Benachtheiligung der Besitzlosen hinweisen, je entschiedener sie von der Gesetzgebung gleiche Rechte und Schutz der Schwachen fordern,

desto mehr muß die Regierung von der Gruppe struppelloser Gewaltpolitiker abrücken, deren Ideal die Versklavung der Masse der deutschen Staatsbürger unter der Herrschaft des Besitzes ist, die nur das eine Ziel kennt, alle körperliche und geistige Arbeit dem Kapital frönpflichtig zu machen.

Entgegnung zu den Ausführungen betreff. Mitglieder-Abstimmung der Anträge Altwasser.

Weil ich in den Anträgen Altwasser immerhin den Versuch erblicke, den Beihilfefond vielleicht nach dieser Richtung hin etwas lebensfähiger zu gestalten, möchte ich auf einige Argumente, wenn ich sie so nennen darf, des Koll. Schultke in voriger Nummer der „A.“ eingehen, die wohl lediglich den Zweck verfolgen, daß alle jüngeren Beihilfefondmitglieder den Anträgen ihre Zustimmung versagen sollen.

Schon die im Anfang seiner Ausführungen geäußerten Befürchtungen, daß durch Annahme der Anträge ein rapider Rückgang der seit der letzten Generalversammlung beigetretenen Mitglieder stattfinden würde, so daß durch Beseitigung des Grundsteines, wie er diesen Vorgang zu nennen beliebt, das kaum erneuerte Gebäude in Trümmer zerstäuben muß, halte ich für grundlos.

Diese Mitglieder müssen beim Eintritt unbedingt auch in Betracht gezogen haben, daß, falls durch den gewünschten größeren Zutritt zum Beihilfefond, die Erwartungen in Bezug einer materiellen Stärkung desselben nicht eintreffen sollten, sie nun selbstverständlich im Interesse der eigenen Sache die Hand reichen müssen zu weiteren Neuerungen.

Sie können alle unmöglich von dem eigennützigen Gedanken erfaßt gewesen sein, daß bei event. Verbesserungs-Vorschlägen, bei welchen sie nicht gleich derselben Rechte theilhaftig werden, wie alte, langjährig-steuernde Mitglieder, der Institution Valet zu sagen.

Mehr Idealismus, als aus den Zeilen des Einsenders in letzter Nummer zu verspüren ist, muthe ich dann doch den übrigen jüngeren Beihilfefondmitgliedern noch zu.

Schultke sieht in einer Verordnung des neuen Krankenkassen-Gesetzes, bei Annahme der Anträge, eine sofortige Annullierung derselben und beschäftigt sich des längeren damit. Eigentlich müßte der Kollege auch schon wissen, daß der Beihilfefond nicht in die Kategorien der gesetzlichen Krankenkassen zu rechnen ist.

Ferner bedeuten die Anträge für ihn eine Vergewaltigung und ein Ausstoß der jüngeren Beihilfefondmitglieder. Dies können meiner Ansicht nach nur persönlich beliebte Kraftausdrücke sein. Den eigentlichen Sinn dieser Worte auf die gestellten Anträge anzuwenden, entbehrt jeden Scheins einer Berechtigung.

Ziemlich am Schlusse seines Artikels sagt er wörtlich: „Ferner ist bewiesen, daß dieser Antrag überhaupt kein Vortheil in pekuniärer Weise für den Beihilfefond ist, denn welche Mitglieder sind denn am meisten und am längsten krank, doch die älteren und nicht die jüngeren.“

Das sieht ja beinahe aus als wenn Sch. die Tabelle im Antrag 1 im umgekehrten Verhältnis lieber gesehen hätte.

Aber er spricht gerade mit diesen Worten für die Anträge, indem er selbst annimmt, daß vermöge der größeren Widerstandsfähigkeit der jüngeren, gesünderen Mitglieder gegen Krankheit, dieselben auch garricht so schnell in die Lage kommen Beihilfe zu be-

ziehen, und treten Fälle ein, dieselben nicht von langer Dauer sein sollen.

Na, da haben wir es ja. Mit dieser Möglichkeit rechnen ja auch die gestellten Anträge, von diesem Gesichtspunkte aus kann auch nur der neue Zuwachs als „Grundstein“ des Beihilfefondbaues angesehen werden.

Darum ist es für die neu aufgenommenen Mitglieder auch gar nicht so schwer für die Anträge zu stimmen.

Bei nur einigermaßen Interesse ist es sicher durchführbar, diese den Betheiligten so oft schon zum Segen gereichende alte Porzellaner-Institution nach Kräften lebensfähig zu erhalten und wenn auch die Pflichten im Vergleich zu den Rechten augenscheinlich ungerecht vertheilt erscheinen.

Paul Zarges.

Zur Erwiderung.

In letzter Nummer der „Ameise“ befindet sich ein Artikel des Gen. Schultke, welcher nicht unwidersprochen bleiben darf. Gen. Schultke schreibt, daß durch Annahme der Anträge Altwasser der Grundstein, d. h. die jüngeren Mitglieder des Beihilfefonds, sich von demselben abwenden würden und dadurch der Beihilfefond ins Wanken gerathe.

So pessimistisch sind wir nicht dies zu glauben. Einmal schon deshalb nicht: wo weiß Gen. Schultke her, daß diese jüngeren Mitglieder die Grundpfeiler des Beihilfefonds sind? und zum zweiten können wir Gen. Schultke verrathen, daß ca. die Hälfte der Beihilfefondsmitglieder Altwassers jüngere Mitglieder sind. Womit fällt der Vorwurf des Gen. Schultke, daß Altwasser keine jüngeren Mitglieder besitze, in sich selbst zusammen. Wir könnten hierzu in derselben Tonart antworten, wie sie Gen. Schultke beliebt, aus Anstandsgefühl unterlassen wir dies jedoch, da wir an unserem guten Willen, die Verhältnisse des Beihilfefonds bessern zu wollen, nicht zweifeln lassen. Wenn er uns nun weiter den Vorwurf macht, daß wir das neue Krankenkassengesetz nicht berücksichtigt hatten, so möge ihm zur Erwiderung dienen, daß unsere Anträge schon im März d. J. gestellt waren, wo dieses Gesetz noch nicht in Kraft getreten war.

Hiermit fällt auch der Vorwurf des Gen. Schultke, welchen er uns in Bezug auf unsere Handlungsweise macht.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß auch die jüngeren Mitglieder, wenn ihnen an dem Fortbestand des Beihilfefonds etwas liegt, unserer Meinung sind und kann infolgedessen von einer Vergewaltigung der jüngeren Mitglieder gar keine Rede sein. Wir sind weiter überzeugt, daß die jüngeren Mitglieder von dem Grundsatz: „Einer für Alle und Alle für einen“ besser durchdrungen wären, wenn seitens des Hauptvorstandes jetzt etwas mehr für den Beihilfefond gethan würde, da der Vorstand schon einmal den Fehler gemacht hat, die Interessen des Beihilfefonds nicht genügend gewahrt zu haben, allerdings zu einer Zeit, da man noch ein wenig stolz sein konnte, da der Beihilfefond noch ein Vermögen von 30,000 Mk. aufzuweisen hatte. Dies war im Jahre 1893, als die Verwaltung der Zuschußklasse der deutschen Porzellanmaler sich mit dem Beihilfefond verschmelzen wollte. Hätte der Hauptvorstand Verbesserungsanträge, welche dem Beihilfefond den Fortbestand sicherten, gebracht, so wäre Altwasser am Ende nicht dazu gekommen, im Verein mit den nöthigen Zahlstellen, die beantragte Mitglieder-Abstimmung zu veranlassen, und nebenbei bemerkt: wäre seiner Zeit die Verschmelzung des Beihilfefonds mit

der Zuschußklasse deutscher Porzellanmaler erfolgt, so würde auch die Zahlstelle Altwasser an jüngeren Mitgliedern für den Beihilfefond gewonnen haben.

Zum Schluß schreibt Gen. Schultke, daß die Anträge Altwasser für den Beihilfefond nicht nutzbringend sind und den sofortigen Zusammenbruch desselben herbeiführen würden. Wir fragen nun den Genossen Schultke, welcher ein so großes Interesse am Beihilfefond zeigt: wenn Sie wissen, daß seit März die Anträge Altwasser gestellt worden sind und Sie doch sicherlich Kenntniß hiervon haben, warum zeigen Sie jetzt kurz vor der Abstimmung erst Ihr Interesse am Beihilfefond? Warum haben Sie, gelezt den Fall, daß Sie die Anträge Altwasser kennen, nicht Ihrerseits für weitergehende Verbesserungsanträge gesorgt?

Die Verwaltung der Zahlstelle Altwasser.

Bekanntmachungen des Verbands- Vorstandes.

Sperren.

Die **Bollsperr**e besteht über Tillowik und Firma Albersweiler, Arneburg, Freienorla, Tettau (Sonntag u. Söhne), Großbreitenbach (Fr. Eger u. Söhne).

Halbsperr:

Alexandrinenthal (Ja. Recknagel), Althaldensleben (außer W. Gerike C. Schulz, Bauernmeister), Bonn (Mehlem), Frankfurt a. Oder (Baetsch), Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Kamenz i. S. (Wogt), Königszell, Kranichfeld, Kronach (Bauer u. Rosenthal), Ilmenau (Abicht), Langwieschen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadt-Lengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptis, Ueckendorf.
Der Vorstandsvorstand.

75. Vorstandssitzung vom 2. Juli 1903.

Auf der Tagesordnung steht die Neubesezung des am 12. August d. J. vakant werdenden Postens eines Redakteurs und Expedienten des Verbandsorgans „Die Ameise.“ Auf Grund der in Nr. 22 der Ameise erlassenen Bekanntmachung des Vorstandes sind 11 Bewerbungen eingegangen. Sämmtliche Bewerber sind Mitglieder des Verbandes und haben den gestellten Bedingungen entsprechend, je einen Schriftsatz über die Aufgaben des Organs, sowie über ein freigewähltes gewerkschaftliches Thema dem Bewerbungsschreiben beigefügt. Nach Kenntnißnahme der beigebrachten Arbeiten wird beschlossen, 7 Bewerber als minder qualifizirt auszuschneiden und bei den Betreffenden anzufragen, ob dieselben geneigt wären, ihre Bewerbungen zurückzuziehen. Sofern dies der Fall sein sollte und die betreffenden Bewerber nicht ausdrücklich wünschen, daß ihre Namen veröffentlicht werden sollen, werden diese Bewerbungen als Vertrauenssache behandelt. Von den verbleibenden 4 Bewerbern, den Genossen John (Dresden), Seelmann (Kronach), Hoffmann (Ilmenau) und Zietsch (Saalfeld) fällt die einstimmige Wahl des Vorstandes auf den Genossen Zietsch-Saalfeld und wird beschlossen, den Mitgliedern diese Wahl besonders zu empfehlen. Zur Wahl gestellt werden sämmtliche vier vorgenannten Bewerber, vorbehaltlich Derer, welche von ihrer Bewerbung zurückzutreten nicht geneigt sein sollten. Ferner wird beschlossen, die allgemeine Mitglieder-Abstimmung über die Neubesezung des Redakteurpostens in den Tagen des 18. 19. und 20. Juli stattfinden

zu lassen. Sämtliche Abstimmungs-Resultate sind bis spätestens 22. Juli an das Verbandsbureau einzusenden; später eingehende Resultate sind ungültig. Ebenfalls ungültig sind die Abstimmungen, welche an einem anderen, als den vorgenannten Tagen, stattfinden. Für den Fall, daß keiner der Bewerber die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhält, hat eine nochmalige Wahl stattzufinden zwischen den zwei Bewerbern, welche die höchste Stimmenzahl erreichten. — Ein Bericht des Vorsitzenden über den Stand der Aussperrung in Tettau, ist mit Kenntlichnahme erledigt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Sitzung der Beschwerde-Kommission in Jlmeneau, vom 12. Juni 1903.

Als Verhandlungsgegenstände lagen Beschwerden von einem gewissen Anton Wiesinger (ob noch Mitglied und Nummer?) jetzt in Pest früher in Pforzheim und dem Mitgliede 12901 Friedrich Bauersachs jetzt in Kronach früher in Gotha vor. Das Schreiben des A. W. beschäftigte sich gegen den Verbandsvorstand, wegen Verweigerung beantragter Fahrkosten, enthielt aber keine definitive Beschwerde, sondern nur eine Frage an die B.-K. zur gelegentlichen Prüfung. Die Antwort des Vorsitzenden der B.-K. an A. W., welche die Aussichtslosigkeit einer formellen Beschwerde enthielt, wird mit Zustimmung zur Kenntlich genommen.

Die Beschwerde des Mitgliedes J. B. richtet sich gegen einen Beschluß des Verbandsvorstandes vom 17. März 1903, wegen Nichtbewilligung der beantragten Arbeitslosenunterstützung für die Zeit vom 16.—28. März d. J. Nachdem das sehr reichhaltige Material erörtert war, wurde beschlossen: der Beschwerde des Mitgliedes stattzugeben und die Anweisung zur Auszahlung der Unterstützung beim Verbandsvorstand zu veranlassen.

Begründung: Die B.-K. kann sich der Meinung des Verbandsvorstandes, daß sich Mitglied nicht genügend um Arbeit bemüht haben soll, nicht anschließen. Es ist auf Grund des vorliegenden Materials festgestellt worden, daß sich B. schon während seiner Kündigungszeit genügend um Arbeit bemüht hat. Ferner hat sich Mitglied während seines Aufenthaltes in K. nach Meinung der B.-K. ebenfalls genügend um Arbeit beworben. So geht besonders aus einem Briefe des Arbeiterssekretär S. in K. hervor, daß nicht, wie vom Vorstande behauptet wird, B. sich nach Fraureuth um Arbeit gewandt hat, weil es B. gemüht haben soll, daß solche dort nicht zu erhalten sei, sondern auf Veranlassung des Zahlstellenkassirers in K. Weiter wird in gleichem Schreiben betont, daß sich B. persönlich nach Hüttensteinach auf Arbeitsuche begeben hatte. Ohne näher darauf einzugehen, lehnte der Verbandsvorstand die Unterstützung ab.

Die B.-K. kann sich ferner nicht auf den Standpunkt stellen, daß B. zum Zwecke der Uebernahme einer Bierwirthschaft nach K. gereist sein soll und dabei weitere Arbeitsbemühungen unterlassen hätte. Dies geht aus dem ganzen Material mit aller Deutlichkeit hervor. B. begab sich nach Meinung der B.-K. nur zu dem Zwecke nach K. um möglichst bald und leichter Arbeit zu erhalten. Die B.-K. hält aus allen diesen Gründen die Aufforderungen, welche der Paragraph 10 des U. R. an das Mitglied stellt als erfüllt, und erkennt die Beschwerde als begründet an, und hat entschieden wie oben angeführt.

Karl Köllmar, Vorsitzender. Emil Hoffmann, Schriftführer.

Resultat

der allgemeinen Mitgliederabstimmung betreffend die Neuwahl eines Redakteurs für das Verbandsorgan „Die Ameise“.

Zahlstellen	Ab- gegebene Stimmen	Es erhielten Stimmen							Ungültig
		Biesch- Saalfeld	Seelmann- Kronach	Hoffmann- Jlmeneau	Sohn- Dresden	Sahn- Lottienburg	Der Stimme enthalten		
Abdorf	5	5	—	—	—	—	—	—	—
Ahlen	17	—	—	—	—	—	17	—	—
Althalbdenleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altwasser	56	21	35	—	—	—	—	—	—
Annaburg	21	18	1	1	1	—	—	—	—
Arneburg	6	1	5	—	—	—	—	—	—
Arzberg	25	22	2	—	—	—	1	—	—
Bayreuth	15	—	—	—	—	—	15	—	—
Berlin I	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin II	71	70	1	—	—	—	—	—	—
Berlin II (Auswärtige Mitglieder)	114	109	—	—	1	—	3	—	—
Berlin-Moabit	16	1	—	—	—	—	10	5	—
Biberach	6	5	—	—	—	—	—	1	—
Blankenhain	14	14	—	—	—	—	—	—	—
Bonn-Poppelsdorf	11	11	—	—	—	—	—	—	—
Breslau	42	42	—	—	—	—	—	—	—
Buckau	23	23	—	—	—	—	—	—	—
Burgau	13	2	—	—	—	—	11	—	—
Burggrub	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Charlottenburg	47	38	1	—	—	—	7	1	—
Coburg	32	22	—	1	—	—	4	4	—
Colditz	38	20	14	—	4	—	—	—	—
Darmstadt	9	9	—	—	—	—	—	—	—
Döbeln	8	3	—	—	—	3	2	—	—
Dresden	74	10	1	—	—	61	—	2	—
Duisburg	4	4	—	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	35	34	—	—	—	—	1	—	—
Eisenberg	68	2	—	—	—	—	65	1	—
Elberfeld	17	13	2	1	1	—	—	—	—
Elgersburg	10	—	—	10	—	—	—	—	—
Elsterwerda	22	3	—	19	—	—	—	—	—
Emmerich	7	7	—	—	—	—	—	—	—
Farge	12	12	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	23	12	4	4	—	—	—	3	—
Frankfurt a. D.	4	4	—	—	—	—	—	—	—
Fraureuth	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freienoria	16	—	3	12	1	—	—	—	—
Freiwaldau	11	1	—	9	—	—	—	1	—
Fürstenberg a. D.	7	6	—	—	—	—	—	1	—
Fürstenberg a. W.	49	46	2	—	—	—	1	—	—
Gera	22	14	—	8	—	—	—	—	—
Geringswalde	8	8	—	—	—	—	—	—	—
Geschwendau	27	18	—	9	—	—	—	—	—
Gotha	43	40	1	1	—	—	—	1	—
Gräfenhain	6	6	—	—	—	—	—	—	—
Gräfenroda	12	6	1	3	2	—	—	—	—
Gräfenthal	16	14	—	—	—	—	—	2	—
Großbreitenbach	23	3	—	20	—	—	—	—	—
Grünstadt	9	5	—	1	—	—	—	3	—
Hamm	14	14	—	—	—	—	—	—	—
Hausen	18	—	17	—	—	—	—	—	—
Hermisdorf	10	10	—	—	—	—	—	—	—
Hirschau	6	6	—	—	—	—	—	—	—
Hirschberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Höhr	11	7	4	—	—	—	—	—	—
Hüttengrund	14	11	—	—	—	—	3	—	—
Hüttensteinach	113	11	—	—	—	—	99	3	—
Jlmeneau	97	1	—	96	—	—	—	—	—
Käferthal-Mannheim	18	3	14	1	—	—	—	—	—
Kahla	103	98	3	1	—	—	1	—	—
Kamenz	4	4	—	—	—	—	—	—	—
Kahhütte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Klostervehra	17	13	—	4	—	—	—	—	—
Kolmar	30	30	—	—	—	—	—	—	—
Köln-Ehrenfeld	42	39	2	—	—	—	—	—	—
Köppelsdorf	36	5	1	1	—	—	28	—	—
Kronach	20	2	17	—	—	—	—	1	—
Küps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Langewiesen	29	11	—	18	—	—	—	—	—
Lauf	5	5	—	—	—	—	—	—	—

Zahlstellen	Ab- gegebene Stimmen	Es erhielten Stimmen						Der Stimme enthaltene	Ungültig
		Zietich- Saalfeld	See- mann- Kronach	Hoffmann- Stimmen	Sohn- Dresden	Sahn- Char- lottenburg	Der Stimme enthaltene		
Bellin	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ludau	7	7	—	—	—	—	—	—	
Magdeburg	34	33	1	—	—	—	—	—	
Manebach	6	—	—	6	—	—	—	—	
Margarethenhütte	17	16	1	—	—	—	—	—	
Markredwitz	41	6	34	—	—	—	1	—	
Martinroda	13	6	—	7	—	—	—	—	
Meißen	36	—	1	—	—	35	—	—	
Meuselbach	9	9	—	—	—	—	—	—	
Mitterteich	39	—	2	—	1	31	—	5	
Moschendorf*)	43	29	10	—	—	3	—	—	
München	19	19	—	—	—	—	—	—	
Neuhaldensleben	—	—	—	—	—	—	—	—	
Neustadt b. Coburg	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nossen	9	9	—	—	—	—	—	—	
Nürnberg	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nymphenburg	15	5	—	—	—	8	2	—	
Oberhausen	28	10	—	1	16	—	1	—	
Oberhohndorf	23	23	—	—	—	—	—	—	
Oberkößitz	12	12	—	—	—	—	—	—	
Oberkogau	10	10	—	—	—	—	—	—	
Oberlind	13	13	—	—	—	—	—	—	
Ohrdruf	16	15	—	—	—	—	1	—	
Porzheim	18	15	—	1	—	—	2	—	
Raue	—	—	—	—	—	—	—	—	
Riesau	13	13	—	—	—	—	—	—	
Roßchappel	35	30	1	—	3	—	1	—	
Roßtzeila	11	11	—	—	—	—	—	—	
Rathenow	14	12	—	1	1	—	—	—	
Regensburg	7	6	—	1	—	—	—	—	
Rehau	—	—	—	—	—	—	—	—	
Reichenbach	15	14	—	—	—	—	—	1	
Roda	23	1	—	22	—	—	—	—	
Rosslau	20	19	—	—	1	—	—	—	
Rudolstadt	25	25	—	—	—	—	—	—	
Saargemünd	8	8	—	—	—	—	—	—	
Schauberg	27	20	6	—	—	1	—	—	
Schönewitz	39	32	1	1	1	4	—	—	
Schlierbach	148	147	—	1	—	—	—	—	
Schmiedefeld	6	—	—	6	—	—	—	—	
Schney	22	11	10	—	1	—	—	—	
Schönwald	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schramberg	13	—	12	—	1	—	—	—	
Schwarza	23	23	—	—	—	—	—	—	
Schwarzenbach**)	16	13	1	1	—	—	—	—	
Selb	42	—	—	—	—	42	—	—	
Sigendorf	18	18	—	—	—	—	—	—	
Sondershausen	7	7	—	—	—	—	—	—	
Sophienau	25	21	—	—	2	2	—	—	
Sorau	19	4	1	—	—	14	—	—	
Sorgau	28	28	—	—	—	—	—	—	
Spandau	12	12	—	—	—	—	—	—	
Stadttilm	49	12	3	33	—	—	—	1	
Suhl	26	9	2	14	1	—	—	—	
Tettau	122	122	—	—	—	—	—	—	
Tiefenfurt	72	1	6	—	—	—	65	—	
Tirchenreuth	27	26	1	—	—	—	—	—	
Wahlstädt	9	8	—	1	—	—	—	—	
Untermyhaus	28	21	1	1	5	—	—	—	
Unterpörlitz	16	5	—	11	—	—	—	—	
Unterweißbach	25	22	—	3	—	—	—	—	
Vegeßack	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wohlfrauß	16	15	—	—	—	—	1	—	
Wordamm	6	6	—	—	—	—	—	—	
Waldenburg	21	18	3	—	—	—	—	—	
Waldsassen	14	3	11	—	—	—	—	—	
Weiden	14	5	9	—	—	—	—	—	
Weingarten	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weißwasser	20	17	1	1	—	—	1	—	
Wilda	25	11	—	10	3	1	—	—	
Wittenberg	38	37	—	—	1	—	—	—	
Wunsiedel	20	—	19	—	1	—	—	—	
Zell	21	10	1	1	—	3	6	—	
Summa	3294	2034	269	343	112	412	110	12	

Des Weiteren wurden abgegeben:

*) Eine Stimme für Wollmann.

***) Eine Stimme für Schneider.

G. Wollmann,
Vorsitzender.

J. Schneider,
Schriftführer.

Nebensichendes Resultat revidirt und für richtig befunden.

Charlottenburg, den 24. Juli 1903.

H. Jacob. Wilh. Pöfencker.

Bekanntmachung!

Ueber die Firma **Friedrich Eger u. Söhne**, Porzellanfabrik in **Großbreitenbach** ist wegen ausgebrochener Lohn-Differenzen die **Sperre** verhängt worden, welche die Mitglieder gut beachten wollen.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

Aus unserem Berufe.

— **Tettau***). An der eigentlichen Situation hat sich in Tettau auch in dieser Woche nicht viel geändert. Dr. Birkner, der nach London und Paris gemacht war und 8 Wochen ausbleiben wollte, ist nach einer dreiwöchentlichen Abwesenheit zurückgekehrt. Aus welchem Grunde er seine Reise verkürzt hat, wollen wir uns vorläufig in der Doffentlichkeit nicht ausdrücken, jedoch scheint derselbe recht triftige Gründe hierzu gehabt zu haben und dürften diese mit der gegenwärtigen Situation bestimmt zusammenhängen! Vielleicht hat sich der Herr Doktor in London überlegt, ob es nicht besser sei, mit seinen Arbeitern einen ehrlichen Frieden zu schließen, als auf den bisherigen Standpunkt zu verharren, der für beide Theile großen Schaden zur Folge haben muß. Daß die Ausgesperrten jede Stunde zu einem ehrlichen Friedensschluß bereit sind, braucht nicht noch einmal betont zu werden, die Arbeiter haben dies bei jeder Gelegenheit schon zum Ausdruck gebracht! Dr. Birkner wird wissen, welchen großen Schaden in jeder Beziehung ihm die nun sechswöchentliche Aussperrung gebracht hat, und eine längere Dauer noch bringen wird! Sein Prestige wird durch eine Unterhandlung auf keinen Fall angegriffen, im Gegentheil! Durch einen ehrlichen Frieden kann der Herr Dr. Birkner wenigstens zum Theil davon wieder gut machen, was er durch sein Vorgehen an seinen Arbeitern gesündigt. Die Agenten, die man nach Böhmen gesandt, um Arbeitswillige zu werben, sind nach vierwöchentlicher Abwesenheit, ohne einen Mann, wieder zurückgekehrt. Trotz der Krise, die gegenwärtig in der böhmischen Porzellanindustrie einsetzt, haben es die böhmischen Kollegen abgelehnt, ihren deutschen Kollegen in den Rücken zu fallen! Dafür aber sind deutsche Kollegen Arbeitswillige geworden. Es sind dies drei Mann, zwei davon aus Schleusingen, die auch schon in Neustadt eine derartige That begangen haben, einer aus Oeslau, der ebenfalls den Neustädter Streik mitgemacht hat. Hier zeigt sich wiederum der Indifferentismus der Thüringer Porzellaner. Trotzdem man weiß, daß nahezu 60 Maler, darunter 50 Familienväter ausgesperrt sind, die unter Entbehrungen für Verbesserung ihrer erbärmlichen Lage kämpfen, wird man zum Arbeitswilligen, fällt diesen in den Rücken. Eine weitere Kennzeichnung dieser That erübrigt sich, die ganze Doffentlichkeit weiß, was von diesen Leuten zu halten ist. Die Namen dieser

*) Dieser Bericht ist datirt vom 18. 7. und ging mir am 27. 7. zu.

Selben werden wir in der nächsten Nummer der „A.“ veröffentlichen! Ferner ist aus unsern Reihen zum Arbeitswilligen geworden der Maler Ernst Enderlein aus Rehmisch bei Lufa in Sachsen; derselbe hat 5 Wochen Unterstützung bezogen und ist dann zum Arbeitswilligen geworden! Der 18-jährige junge Mensch hat diese That mit Absicht begangen, da auch seine Liebste, sowie sein Schwiegervater zu Arbeitswilligen geworden sind! Wir weinen diesem Kleeblatt keine Thräne nach, diese Leute richten sich in der Regel selbst und wird die Doffentlichkeit über die Leute urtheilen. Von den Drehern sind zwei in Arbeit getreten, Gottwald Pertsch, ein zehnjähriges Mitglied, sowie Eduard Stark! Die beiden haben ebenfalls 5 Wochen Unterstützung bezogen und sind dann zum Arbeitswilligen geworden! Es wird bestimmt eine Zeit kommen, in der diese Leute ihre That bitter bereuen werden! Schon jetzt merkt man ihren scheuen Gesichtern an, daß in ihrem Gewissen sich etwas regt, und diese Gewissensbisse werden sich noch besser bemerkbar machen. Es wäre nicht das erste, wo derartige Erfahrungen gemacht wurden, wo Arbeitswillige ihr Leben lang an diesen Qualen zu leiden haben!

Die Firma hat bisher keine Kosten gescheut, um Arbeitswillige zu bekommen, aber mit nur ganz wenig Erfolg. Von den drei Neustädtern hat einer nach 8-tägigem Hierauf sein vorgezogen zu verduften, ein Kollege aus Ungarn hat, nach dem er hier ankam und den Sachverhalt erfuhr, ebenfalls wieder Tettau verlassen, ebenso ein aus Schlesien zugereister Kollege! Im Ganzen ist es der Firma gelungen, 2 Arbeitswillige zu bekommen und dürften auch diese beiden nicht allzu lange hier sein, die Namen derselben werden wir in der nächsten Nummer bringen!

Zu bemerken ist noch, daß der eine der beiden Neustädter auch schon beim Neustädter Streik zum Arbeitswilligen geworden war! Die Firma hat den Leuten einen Wochenlohn von 24 Mark garantirt, ferner schlafen und wohnen sie in der Fabrik, da die Firma anscheinend Angst hat und der Meinung ist, durch Zusammenkunft mit den Ausgesperrten könnten sich auch diese zwei zu den Ausgesperrten schlagen. Dieselben gehen nur in Begleitung von Beamten aus und ist es geradezu großartig wie man diese Leute im Gegensatz zu den jetzigen ausgesperrten Arbeitern behandelt! Die Beamten weisern, diesen Herren ihre Dienste anzubieten, während man früher die Arbeiter kaum ansah! Hätte die Firma früher ihre Arbeiter so behandelt, wie die jetzigen Arbeitswilligen, hätte sie ihren leistungsfähigen Arbeitern den Lohn, den sie jetzt den vielleicht minderwerthigen Kräften zahlt, ebenfalls geboten, dann ständen die Sachen in Tettau heute anders! Der Kampf wäre nicht entbrannt, die Firma, ebenso die Arbeiter wären vor großem Schaden bewahrt geblieben! Besonders die Firma dürfte sich ein für alle Mal in Acht nehmen, derartige Kämpfe wieder heraufzubeschwören! Dieser Kampf hat eine große Lehre für alle beide Theile! Für die Unternehmer dürfte er den Beweis erbringen, daß die Arbeiter, wenn sie geschlossen und einig sind, eine Macht sind, vor der sich auch der größte Geldsack beugen muß. Daß die organisirte Arbeiterschaft ein Faktor ist, mit dem zu rechnen der Unternehmer gezwungen ist! Für die Tettauer Arbeiterschaft aber hat die Maßnahme des Unternehmers bewiesen, daß der Geldsack nicht darnach fragt wie lange der Arbeiter im Geschäft thätig ist, ob der Arbeiter zu Grunde geht oder nicht, bei ihm kommt nur

der Profit in Betracht, wer sich den Anordnungen „des Herrn im Hause“ nicht fügt, der fliegt auf die Straße. Nur enger Zusammenschluß, Beitritt zur Berufsorganisation, ist das Mittel, durch das auch dem rabiatesten Unternehmer ein Ziel gesetzt werden kann! Die Tettauer Arbeiter werden ihre Konsequenzen aus diesem Vorkommniß ziehen, sie werden fest und treu zur Organisation halten! Wenn nun verschiedene Tettauer Herren geschworen haben nicht nur die Zahlstelle Tettau, sondern den Gesamtverband zu vernichten, so können wir uns eines Lächelns nicht erwehren! So mancher Unternehmer schon hat dem Berliner den Untergang geschworen und zum Schluß waren diese Herren dann froh, wenn sie Berliner bekamen! Auch der Tettauer Unternehmer dürfte seine Ansicht in dieser Hinsicht schon bedeutend geändert haben und noch ändern müssen! Die Ausgesperrten sind trotz der heftigen Gegnerschaft des Dr. Birker gegen den Verband, darüber außer allem Zweifel!

Einen großen Theil zur Gewinnung des Kampfes können unsere auswärtigen Kollegen dadurch beitragen, indem sie jeden Zuzug nach Tettau fernhalten! Leider haben wir bis jetzt in dieser Beziehung ganz schlechte Erfahrungen besonders von den Thüringer Kollegen gemacht! Es bedurfte unserer ganzen Kraft, sowie der der intelligenteren auswärtigen Kollegen um Zuzug von Thüringen, besonders Neustadt, fernzuhalten! Der Indifferentismus der Thüringer Porzellaner hat sich auch in diesem Kampfe wieder gezeigt! So traurig auch diese Thatsache ist, wir müssen sie hier registriren! Was sonst den böhmischen Kollegen zugemuthet wird, das haben in diesem Kampfe die Thüringer für sich in Anspruch genommen!

Würden sich die Thüringer doch auch endlich einmal aufrufen und sich unserem Verbands anschließen, so könnten derartige Fälle nicht vorkommen und so mancher Kampf wäre anstatt verloren, gewonnen worden. Wir erinnern nur an Neustadt! Die Ausgesperrten sprechen ferner zum Schluß allen Zahlstellen, die Sammlungen für Tettau vorgenommen haben, ihren Dank aus und geloben auszuhalten in diesem Kampfe, damit der Sieg auf unsere Seite falle!

Die Ausgesperrten der Firma
Sonntag u. Söhne.

— In **Freienortla** ist der Streik bei der Firma Bodenstab noch nicht beendet und deshalb Zuzug fern zu halten. Die Zahlstelle sendet kurz vor Redaktionsschluß Ausschnitte, worin längere Veröffentlichungen der „Altenburger Volkszeitung“ sind, zwecks Abdruck in der „A.“ ein. Die betr. Nummern datiren vom 3. und vom 19. Juli. Daß man damit am 28. Juli noch kommt, sonst dem Fachorgan aber fast gar nichts über die dortiger Situation mitgetheilt hat, zeigt kein großes Interesse für das eigene Verbandsorgan.

— Die von **Weißwasser** in Nr. 28 gemeldeten Differenzen der Maler dortiger Porzellanfabrik sind beigelegt.

— Von **Schierbach** wurden Entlassungen von 12, zum Theil älteren, Formern gemeldet. Die Arbeiterschaft nahm an, daß es sich um Maßregelungen handelt, während die Direktion Arbeitsmangel als Grund angab und außerdem die spätere Wiedereinstellung der Entlassenen zusicherte. Zu ihrer Auffassung waren die Arbeiter durch verschiedenelei recht unnöthige Redensarten gedrängt worden. Insbesondere paßt die Aussperrung, die man einem neueren Beamten, einem Herrn Paculay, in den Mund legt,

keinesfalls zu der angegebenen Situation. Der Herr soll gesagt haben, daß er genug Arbeiter aus den Orten seiner früheren Wirksamkeit herbeiziehen könne. — Nun ist für Formerei und Malerei allgemeines Aussehen dekretirt. Trübe Aussichten für die Arbeiter wie für den Betrieb, welcher in diesem Jahre sein 75-jähriges Jubiläum feiern soll. W.

— **Gesperret sind in Oesterreich**, Steingulfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekenstandgefäße Karl Franke in Wien. — Steingulfabrik Franz Steidl in Znaim; alle keramischen Betriebe in Brünn für Maler.

— **Znaim**. Der Streik bei der Firma Steidl in Znaim dauert ungeschwächt fort und bitten wir die Organisationen allerorts, die Streikenden durch materielle Hilfe zu unterstützen. Streikbrecher sind bis jetzt keine zu verzeichnen. Die Anzahl der Streikenden beträgt 23. Die Lage des Streiks ist für die Streikenden sehr günstig. Der Vorstand,

Versammlungsberichte etc.

Dresden. Die Dresdener Verbandsmitglieder hielten am 18. Juli eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung ab, in welcher folgende Tagesordnung zur Verhandlung stand: 1. Die Aussperrung der Porzellanarbeiter in Tettau; 2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Porzellanarbeiter in Dresden; 3. Wahl eines Redakteurs für unser Verbandsorgan „Die Ameise“; 4. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt der Tagesordnung nimmt Gen. John das Wort. Er giebt einen Ueberblick über Arbeiteraussperrungen in letzter Zeit im Allgemeinen, und ergeht sich dann in längeren Ausführungen über die Ursachen und den Stand der Situation in Tettau; er zeigt, mit welchen Maßnahmen und schädigen Mitteln der dortige Unternehmer gegen unsere Berufsgenossen vorgeht, um nur sein Interesse, seinen Vortheil zu wahren. Darum sei es vor allen Dingen nothwendig, daß sich die Porzellanarbeiter fest zusammenschließen und ihr Solidaritätsgefühl in ausgiebigster Weise behältigen. Dazu ist eine Resolution eingegangen, welche einstimmige Annahme fand, dieselbe lautet: „Die heute den 18. Juli in Leipert's Gasthof tagende öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung, versichert den im Kampfe stehenden Tettauer Berufsgenossen ihre vollste Sympathie und verspricht, dieselben in jeder Weise, vor Allen finanziell, nach ganzen Kräften zu unterstützen.“ Bei Punkt 2 muß Gen. Seebald bedauern, daß es ihm nicht möglich gewesen, das Zahlenmaterial zu seinem Vortrag zusammen zu stellen, verspricht aber, in nächster Zeit ein eingehendes Referat über diesen Punkt zu halten. Zur Wahl des Redakteurs verurtheilt Seebald ganz entschieden das Vorgehen des Hauptvorstandes, dieses sei nicht geeignet, demselben besonderes Vertrauen entgegen zu bringen; er empfiehlt deshalb den Gen. John, weil er in ihm die Gewißheit hat, daß derselbe rückhaltslos und freiwillig im Vorstand seine Ansicht vertreten wird. In ähnlichem Sinne spricht auch Kollege Jungnickel, man könne den Genossen Zietsch nicht die nöthige Sympathie entgegenbringen, da derselbe in unserer Organisation noch nicht thätig gewesen. Vor Allem wünscht er, dem scheidenden Redakteur John einen Dank entgegen zu bringen; zum Zeichen des Einverständnisses erhebt sich die Versammlung von den Sitzen. Auch Kollege Seidel nennt diese Wahl eine schwierige Sache. Zietsch möge ein tüchtiger Redakteur sein, jedoch biete ihm Gen. John mehr Garantie, der durch seine Thätigkeit hier bekannt und der die Gewähr leiste, die wir beanspruchen. Das Resultat der Abstimmung ergab für John 61, Zietsch 10, Seelmann 1 und 2 haben sich der Abstimmung enthalten. Hierauf dankt John den anwesenden Mitgliedern für das Vertrauen, welches sie ihm durch die Wahl entgegengebracht, er hofft, daß die Wahlstimmung, welche in Mitgliederkreisen gegen den Hauptvorstand vorhanden, denselben zu friedlicherem Zusammenarbeiten veranlassen möge. Zu Punkt 4 „Gewerkschaftliches“ giebt Seebald noch bekannt, daß der Besuch der Dresdener Städteausstellung Sonntag den 26. Juli, Vormittags, mit ermäßigtem Eintrittspreis — Person 50 Pfg. — stattfindet. Ferner appellirt Gen. Seidel an die Anwesenden, sich mehr dem Beihilfefond anzuschließen, sowie auch von den ausliegenden Zetteln, zur Erwerbung des Bürgerrechts, Gebrauch zu machen. Ein Antrag des Gen. Böhme wünscht, die Mitglieder sollen, solange die Aussperrung in Tettau dauert, pro Woche 50 Pfg. Extra-Unterstützung zahlen. Die Gen. John und Seidel ersuchen, über die Höhe des zu zahlenden Extrabeitrages nicht zwingende Beschlüsse zu fassen, sondern es den Mitgliedern zu überlassen, wieviel der Einzelne seinen Verhältnissen entsprechend zahlen

Die Dresdener Genossen hätten immer ihre Schuldigkeit gethan und werden sie auch fernerhin thun. Der Antragsteller giebt sich zufrieden und zieht seinen Antrag zurück; damit schließt die Versammlung.

Geschwenda. Die am 19. Juli im Strobel'schen Gasthause, hier, stattgefundene Zahlstellenversammlung wurde vom Vorsitzenden R. Müller in Anwesenheit von 27 Mitgliedern, Nachmittags 4 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Schriftführerwahl, 2. Redakteurwahl, 3. Einnahme der Beiträge, 4. Antrag Böllner: Bekanntgabe der entnommenen Streikmarken, 5. Vertheilung der Lohnstatistik für 1903, 6. die Aussperrung der Genossen in Lettau. Zu Punkt 1 wurde zunächst vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß der für das Jahr 1903 gewählte Schriftführer Emil Nagmann an den bisher getragten Versammlungen selten theil genommen habe, sowie mit den schon fällig gewordenen Verbandsbeiträgen im Rückstande stehe, mithin eine andere Person als Schriftführer gewählt werden müsse. Es erfolgt hierauf die Wahl des Gen. Emil Stecklum zum Schriftführer. Derselbe nimmt auf Befragen des Vorsitzenden die Wahl an. Bei Punkt 2, Redakteurwahl, wurde Gen. Fritz Zietzsch-Saalfeld mit 18 von 27 abgegebenen Stimmen gewählt, die anderen 9 Stimmen erhielt Gen. Emil Hoffmann-Zimenau. Punkt 3, Einnahme der Beiträge, wurde vom Kassirer in der vom Vorsitzenden festgesetzten Pause erledigt. Zu Punkt 4, Antrag Böllner: Bekanntgabe der entnommenen Streikmarken, theilt der Kassirer mit, daß seit dem Versammlungsbeschlusse vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 6 Mitglieder ihren Verpflichtungen, pro Quartal eine Streikmarke zu entnehmen, nicht nachgekommen, während die übrigen Mitglieder die bestimmte Zahl erreichten. Punkt 5, Abgabe der Lohnstatistik für 1903: Nachdem der Kassirer die eingegangenen Lohnstatistiken an die Mitglieder vertheilt hatte, wurde von demselben mitgetheilt, daß diese Statistiken jedes Quartal zur Einsicht vorgelegt werden müssen. Zu Punkt 6 legte der Vorsitzende die Lage der ausgesperrten Lettau Genossen eingehend klar und forderte die anwesenden Mitglieder auf, daß trotz des gegenwärtig ungünstigen Geschäftsganges und der daraus sich ergebenden geringen Löhne doch sofort mehr als bisher für die Ausständigen gethan werden müsse und betont ferner, um die in Lettau kämpfenden Genossen nicht zu entmutigen, muß vor allen Dingen jeder Genosse hiesiger Zahlstelle dafür sorgen, daß für den Streikfond genügende Gelder gesammelt werden, damit ausreichende Unterstützung geleistet werden kann. In der nun darauffolgenden Diskussion, an welcher sich die Gen. Getler, Böllner und Knabe theilnahmen, wurde ein von Gen. Knabe eingebrachter Antrag, daß, solange der Streik in Lettau dauere, jedes Mitglied alle 14 Tage eine Streikmarke vom Kassirer zu entnehmen habe, von der Versammlung einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag, den Mitgliedern den heutigen Versammlungsbeschlusse durch Zirkular bekannt zu geben, wurde ebenfalls angenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung 6 Uhr Abends.

Moskoverbra. In der Versammlung vom 18. Juli wurde der Gen. Heym als Zahlstellen-Schriftführer gewählt, als Revisor Gen. Weißbrodt, als Unterkassirer Gen. Wagner. Die Wahl eines Redakteurs ergab 18 Stimmen für Zietzsch-Saalfeld und 4 Stimmen für Hoffmann-Zimenau. Das Mitglied Götz soll im Jahre 1902 ungerechter Weise Unterstützung bezogen haben. Es wird auf Antrag beschlossen, nochmals in dieser Sache mit dem Vorstand in Verbindung zu setzen. Bezüglich Unterstützung für die Ausgesperrten in Lettau wird der Beschluß gefaßt, pro Kopf und Woche vorläufig 10 Pf. zu zahlen, sofern notwendig, soll diese Steuer entsprechend erhöht werden.

Lettau. In der Versammlung vom 19. Juli kam bei Punkt „Redakteurwahl“ die ganze Angelegenheit zur Sprache, wie die Differenz zwischen Vorstand und Redakteur sich entwickelt und zugespitzt. Es wurde dieses Vorkommniß allgemein bedauert, da es schädlich nicht nur auf die Mitglieder, sondern auch nach auswärts wirken muß! Nach genauer Prüfung kann die Versammlung dem Hauptvorstand keinerlei Schuld beimessen, höchstens daß die Ausstände, die Gen. Wollmann in den betr. Sitzungen Jahn gegenüber gemacht, zu kritisieren waren. Wenn man nun aber in Betracht zieht, unter welchen Umständen diese Worte fielen, wenn man all das in Betracht zieht, was sich der Redakteur Gen. Jahn hat zu Schulden kommen lassen als geistiger Leiter eines Blattes wie die „Ameise“, die Angriffe auf den Vorstand, die, wie die Vorstandsberichte bezeugen, ungerechtfertigt waren, ferner die Fürstenerberger Angelegenheit, die Begleitwünschnung schwarzer Helfer*) kurz und gut alle in Betracht kommenden Momente, wenn man das alles ruhig überlegt und unparteiisch urtheilt, so wird man wohl oder übel

zugeben müssen, daß der Vorstand an der ganzen Angelegenheit keine Schuld trägt, er war gezwungen einzugreifen, um sich von Verdächtigungen zu reinigen, die gegen ihn ausgestreut wurden; ferner war es schon im Interesse des Ansehens unserer Organisation nöthig, daß Gen. Jahn auf die von ihm gemachten Fehler aufmerksam gemacht wurde. Was man von jedem einzelnen Mitgliede verlangen muß und kann, das kann man doch auch mindestens von dem geistigen Leiter unseres Fachorgans verlangen. Und daß in dieser Beziehung große Fehler gemacht wurden, wird man nach Lesung der Protokolle u. s. w. doch zugeben müssen. Schreiber dieses hat selber in einer Gelegenheit derartige Erfahrungen gemacht. Gegen einen Artikel in der „A.“, „Erlebnisse eines Malers in der Aktienfabrik Kahla“, hat man schwarze Brüder in einer Weise zu Worte kommen lassen, die einfach nicht mehr schön war. Da durften diese Leute in unserem Organ über alle Mitglieder, die jederzeit ihre Pflicht gethan, losziehen, denselben Dinge um den Kopf hauen, die auch der leisesten Begründung entbehren. Gerade dieses Vorkommniß war eins von denen, die einen der größten Fehler Jahns darstellen. Jahn halte damals die Pflicht, diese Leute einfach abzuweisen, ebenso wie diese von anderen Blättern („Alltg. Volksztg.“) abgewiesen wurden. Nur die Firma hatte das Recht, eine Berichtigung zu verlangen, nicht aber eine Anzahl schwarzer Brüder unter Führung eines ihrer berüchtigten Obermaler. (Um diesen Fehler in seiner ganzen „Schwere“ zu erkennen, wollen die Leser das über dies Thema in den Nummern 5, 7, 9 und 11 der „A.“ (1903) Gedruckte nachlesen. J.) Das Alles sind Dinge, die einem Redakteur nicht passiren dürfen und kann man doch unmöglich verlangen, daß diese Dinge vom Hauptvorstand ungerügt bleiben sollen. Vom Hauptvorstand verlangen wir, daß er seine Pflicht in jeder Beziehung erfülle, um so eher kann man es doch von einem Redakteur verlangen, zumal dessen Thätigkeit eine derartig schwere und verantwortliche nicht ist. So gut wie ein Mitglied die Folgen einer, mit seiner Eigenschaft als Verbandsmitglied, nicht vereinbarenden Handlungsweise zu tragen hat, so steht es auch in Bezug auf den Vorstand und folglich auch den Redakteur. Es ist sehr bedauerlich, daß nun von Seiten verschiedener Zahlstellen ein reines Haberfeldtreiben gegen den Hauptvorstand veranstaltet wird, zum Gaudium unserer Gegner. Um so bedauerlicher ist dies, da doch der Redakteur seine Entlassung selber genommen, der Vorstand dies nicht gethan, trotzdem nach meiner persönlichen Ansicht Gründe hierfür genug vorhanden waren. Ich erinnere nur an die Affaire Bey, wo ebenfalls eine wahre Heze veranstaltet wurde gegen den Hauptvorstand und nach Schluß derselben sich herausgestellt hatte, wie wenig Bey diesen Lärm werth war. Schon dieses Vorkommniß hätte dazu beitragen müssen, den Fall Jahn erst genau und vorurtheilsfrei zu prüfen, ehe man die geistigen Leiter unserer Organisation in einer derartigen Weise angreift. Es liegt doch in unser aller Interesse, jede Konfusion zu vermeiden, anstatt solche mit heraufbeschwören zu helfen. Wir erkennen ebenso wie alle anderen Zahlstellen an, daß Gen. Jahn während seiner 11 jährigen Thätigkeit als Redakteur sich verdient gemacht hat und bedauern lebhaft Gen. Jahn's Schicksal. Wir wissen aber auch, daß Gen. Jahn selbst dies gewollt hat, denn im anderen Falle wäre etwas Derartiges unmöglich gewesen. Hoffentlich hören die Plänkereien zwischen Zahlstellen und Vorstand auf und haben mit der letzten Nummer ihr Ende erreicht, in unser aller Interesse, die Generalversammlung eignet sich hierzu besser. Den Genossen Zietzsch, der als neuer Redakteur auch von uns mit 122 Stimmen einstimmig gewählt wurde, heißt die Zahlstelle Lettau herzlich willkommen und wünscht ihm recht viel Glück in seinem neuen Amte. Hoffentlich wird mit dem Einzug des Gen. Zietzsch, der uns als sehr tüchtig bekannt ist, Ruhe und Frieden hergestellt.

Anmerkung. Daß die in der Aussperrung sich befindende Zahlstelle Lettau, welcher seit Wochen permanent entweder der Verbandsvorsitzende oder der Verbands-Schriftführer persönlich zur Seite steht, in obiger Weise Stellung gegen mich nimm, ist nicht verwunderlich. Es fällt mir aber nicht ein, mich etwa mit dem Beauftragten der Zahlstelle, dem Gen. Stich, über die von mir, seiner Ansicht nach gemachten Fehler, sowohl anlässlich der ganzen Affaire, als ganz besonders jener, bezüglich seiner „Erlebnisse in Kahla“ und darauffolgender Berichtigung, auseinander zu setzen, ich sage mit ihm „kurz und gut alle in Betracht kommenden Momente“ lassen mir über diese neuesten von Stich herausgefundenen „Verfehlungen“ eine Polemik nicht angezeigt erscheinen. Das Anerkennniß der Zahlstelle, daß ich mich in 11 jähriger Thätigkeit verdient gemacht habe, will ich nolens volens hinnehmen, daß Stich resp. die Zahlstelle Lettau aber auch „lebhast Jahn's Schicksal bedauert“ erscheint mir auf einer Stufe stehend mit der Rücksichtnahme des Verbandsvorsitzenden auf meine Familie, und weise ich dieses lebhaft Bedauern zurück. Da wäre manch anderes zu bedauern! N. Jahn.

Hüttensteinach. In der außerordentlichen Zahlstellenversammlung vom 20. Juli d. J. wurde die Wahl eines Redakteurs vollzogen. Hierüber entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. Die Versammlung verurtheilt aufs Schärfste das Verhalten des Hauptvorstandes, indem unser Telegramm vom 18. Juli d. J. (in welchem die Wiederwahl Jahns empfohlen war) zurückgestellt wurde und erblickt darin eine Hintergehung, einen Rechtsbruch. Des Weiteren wurden wieder wie in vorhergehender Versammlung die Kraftausdrücke des Verbandsvorsitzenden Wollmann „Ich dulde ihn nur noch“, h e d a u e r t, verworfen, wenn man erwägt, daß von Wollmann mehr und größere Fehler begangen wurden und hier bei Fall Jahn einer Lappalie halber Jahn die Stellung unmöglich gemacht wird. Nach gründlicher Untersuchung der in den letzten Jahren vorgekommenen Streitigkeiten innerhalb des Hauptvorstandes, welche für die Organisation wohl nicht von Nutzen gewesen sind, kommt die Versammlung zu der Ansicht, Jahn welcher sich in seiner 11 jährigen Thätigkeit gut bewährt hat, bis zur nächsten Generalversammlung wieder zu wählen, um dann mit diesen und solchen Vorfällen einmal gründlich aufzuräumen. Auch daß die Wahl so schnell vorgenommen werden muß, darin erblickt die Versammlung eine Ueberrumpfung. Diesbezüglich ergab sich folgendes Wahlergebnis. Jahn erhielt 99, Zietzsch 11 unbeschrieben 3 Stimmen.

Markredwitz. Die am 4. Juli stattgefundene Versammlung eröffnete der Vorsitzende um 9 Uhr in Anwesenheit von 34 Mitgliedern. Die ersten zwei Punkte der Tagesordnung wurden wie immer erledigt. Zu Punkt drei wurde ein Schreiben vom Gewerkschafts-Komitee vorgelesen, welches Aufheben des Auskunfts-Bureau oder Erhöhung der Beiträge verlangt. Nach langer Debatte wurde der Antrag angenommen, die Beiträge um 5 Pfg. zu erhöhen. Den ausgesperrten Genossen und Genossinnen Lettau wurde beschlossen 50 Mk. zu senden. Der bereits geplante Ausflug fand am Sonntag den 12. d. M. statt. Ferner wurde beschlossen in nächster Zeit in Oberredwitz ein Gewerkschafts-Volksfest abzuhalten und wird hierzu ein Ausschuss von 12 Mann gewählt. Schluß der Versammlung 1/2 1 Uhr.

Am 18. Juli d. M. tagte eine zweite Versammlung, behufs Neuwahl eines Redakteurs für die Ameise. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe in Anwesenheit von 41 Mitgliedern. Die ersten Punkte wurden wie immer erledigt. Betreffs der Neuwahl eines Redakteurs erklärten sich einige Mitglieder mit dem Verhalten des Vorstandes nicht einverstanden und beschwerten sich, daß über diese Angelegenheit viel zu wenig bekannt gegeben wurde. Für Gen. Seckmann wurden 34, für Gen. Zietzsch 6 und 1 Stimme für ungültig abgegeben. Einige Mitglieder beschwerten sich über das Verhalten des neuen Betriebsleiters hier und wurde ersteren erklärt, mit demselben Rücksprache zu nehmen, ob er diese bestehenden Mängel beseitigen will. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Berlin II. In der am 18. Juli stattgefundenen außerordentlichen Zahlstellen-Versammlung wurde zuerst der Bericht des Vermittlers vom Arbeitsnachweis für das zweite Quartal 1903 entgegen genommen. Die Frequenz war folgende: Am Schluß des 1. Quartals waren noch 12 Personen eingeschrieben.

	April	Mai	Juni	Zusamm.
Arbeitslose Kollegen wurden neu eingeschrieben	7	8	14	29
Offene Stellen	12	9	11	32
Besetzte Stellen	10	9	10	29
Nichtbesetzte Stellen	2	—	1	3
Selbst Beschäftigung gesunden	4	—	1	5
Abgerüst	—	—	1	1
Gestrichen	1	1	2	4
Am Schluß des Monats eingeschrieben	4	5	6	—

Der Ausfall der Arbeitstage beträgt bei 19 Personen im April 148 1/2 Tag, bei 12 Personen im Mai 127 1/2 Tag, bei 19 Personen im Juni 154 Tage. Der Gesamtarausfall an Arbeitstagen beträgt 430 Tage. Der Lohnausfall beträgt (nach 30,00 Mk. Minimallohn) im Monat

April	742,50 Mk. pro Kopf	39,07 Mk.
Mai	637,50	53,12
Juni	770,—	40,52

*) Siehe Nr. 85 der „A.“, Jahrg. 1902, Notiz über Blankenhain unter Rubrik „Aus unserem Verufe“.

Stellen wurden besetzt:

	Porzellan	Glas	Kunstgew.	Goldplatt
April	2	6	2	1
Mai	2	—	7	—
Juni	—	4	6	—
	4	10	15	1

Die Ausgaben für Zeitungen, Porto und Bureaubedarf betragen 17,59 Mk., Entschädigung 25,— Mark, zusammen 42,59 Mark. 6 Mann waren 2 mal, 1 Mann war 3 mal arbeitslos. In der Diskussion wird ein Antrag angenommen, der besagt, das einmal vierteljährlich ein Situationsbericht in der „Amiese“ veröffentlicht werden soll. Nachdem 4 Kollegen in den Verband aufgenommen worden, erfolgt nach längerer Debatte die Mitglieder-Abstimmung. Anwesend sind 71 Mitglieder, davon erhält Fritz Zietsch-Saalfeld 70, Josef Seelmann-Kronach 1.

Berichtigung. Die Versammlung in Zimenau (siehe Versammlungsbericht in Nr. 30 d. Z.) fand nicht am 17. sondern am 18. d. M. statt.

Literarisches.

— Von der im Parteiverlag (Vorwärtsbuchhandlung Berlin SW., Lindenstr. 69) herausgegebenen illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden“ liegt nunmehr der 13. Halbjahresband vor. An leitender Stelle enthält dieser Band den von J. Danberger mit vortrefflichen Illustrationen geschmückten Roman des ungarischen Dichters M. Jókai „Der Goldmensch“, in dem das uralte Rätsel der Doppel-Liebe und des Doppel-Lebens behandelt wird und der als der beste des beliebten Erzählers gilt. Er zeichnet sich aus durch reiche, wechselvolle Scenerien, eine Fülle interessanter Charaktere und durch die spannende Handlung. Daneben enthält der Band die gemüthvolle Erzählung „Frau Therese“ von Erdmann-Chatrion, die namentlich den Beifall der jüngeren Lesewelt finden wird. In einfachem Erzählerton führt uns der Dichter die Zeit der großen französischen Revolution vor Augen und schildert die hegeisternden Ideale der Völkerbefreiung und Völker-verbüderung in dem Schicksal einer Marketederin, die als Verwundete in einer deutschen Kleinstadt die Herzen der Jugend und schließlich die allgemeine Sympathie erobert. Den Schluß des Bandes bildet eine Erzählung von Emile Zola, „Der Sturm auf die Mühle“, in welcher der allbekannte Dichter in meisterhafter Darstellung die Vernichtung des Lebensglücks zweier junger Liebenden durch den verhängnisvollen Krieg schildert.

Namentlich für Vereinsbibliotheken bieten die bisher erschienenen Bände dieser Zeitschrift reiche und bildende Unterhaltungslektüre. Auf Verlangen sendet der Verlag ein Inhaltsverzeichnis sämtlicher Bände. Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement mit dem besten Roman Friedrich Gerstädter's „Die Regulatoren in Arkansas“, der in dem wilden Westen Amerikas spielt. Daneben kommt zum Abdruck eine spanische Schmuggler-Geschichte „Ranuntcho“ von Pierre Loti, der den Beifall unserer Leserinnen finden wird. Abonnements nimmt die Post, sowie alle Parteizeitungen, die Kolporteurs und jede Buchhandlung entgegen.

Ansichtsbüste werden auf Verlangen gratis versandt und bitten wir unsere Freunde und Leser um eifrige Unterstützung dieses Parteiuunternehmens.

Die Feste erscheinen wöchentlich zu 10 Pfg. Bestellungen nimmt jeder Kolporteur, sowie die Expeditionen der Parteiblätter und die Post (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3856) entgegen. Wir können unseren Lesern das Abonnement empfehlen. Beim Quartalswechsel sollten die Postabonnenten die Erneuerung des Abonnements nicht versäumen.

— Der in seinem 28. Jahrgang vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Jahr 1904** (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Mier u. Co.) enthält u. A.: Kalendarium. — Postwesen. — Statistische Schnitzel. — Rückblick. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — In der Zwickmühle. — Erzählung von Rob. Schweichel (mit Illustrationen). — Feuerberge und Erderstöße. — Von Oswald Köhler (mit Illustrationen). — Geflügelzucht im Kleinen. Von Curt Grottenwiz. — Sprüche. — Margreth. Gedicht v. Ernst Prezzang. — Die Bahnsteigsperr. Eine Kleinstdigengeschichte von Emil Rosenow (mit Illustrationen). — Die Fußpflege. Von Dr. J. Zabel (mit Illustrationen). — Hundert Jahre Polenpolitik. Von A. Conrady. — Ernte. Gedicht von Dorothee Goebeler. — Thal-sperrren und Stauwerke. Von A. G. (mit Illustrat.). — Vor dem Ausnahmegefeh. Von Fr. J. Ehrhart. — Raben. Skizze von Wilhelm Schmidt. — Unsere Todten (mit Portraits). — Sprüche. — Steinlopper. Gedicht von Ludwig Vossen. — Fliegende Blätter. —

Ein gutes Geschäft. Humoreske von Lina Leidl. — Für unsere Nähseher. — Trächtigkeit- und Bräuterkalender. — Hierzu vier Kupfer: „Es war einmal...“ — Im Waschhause. — Abend. — An einem mär-tischen Waldsee. — Ein Dreifarbendruck auf Kunst-druckpapier: Kohlenfammelerin. — Ein Wandkalender.

Adressen-Nachtrag.

Arzberg. Dorf: Christoph Frank, Dreher, Rathhausplatz 18.
Bamm. Revis.: Robert Großmann, Feidstr. 38.
Manebach. Schriftf.: Wilh. Seyn, Dreher, Schmückerstr. 26.
Martirovoda. Schriftf.: Ernst Gile, Dreher.
Neuhans. Dorf: Eugelbert Schoner. Schriftf.: Arno Greiner. Kass.: Hugo Schünzel. Revisoren: Albert Broschold. Ernst Büttner.
Spandau. Kass.: Wilh. Altmus, Kapsel-dreher, Adamstr. 3 I.
Unterweißbach. Revis.: Silbebert Locke, Maler.

Sterbetafel.

Gotha. Wilhelm Bauer, Bießer, geb. am 24. August 1843 zu Gellershausen, gest. am 28. Juli 1903 an Lungen- und Nephroleiden.
 Ehre seinem Andenken.

Versammlungskalender.

Arzberg. Sonnabend, 8 August, im Vereins-lokal.
Bayreuth. Sonnabend, 1. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Berlin II. Sonnabend, 8. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wollschläger Adalbertstr. 21. Ge-schäftliches. Vortrag. Mitgliederabstimmung des Beihilfensond. Sämtliche Mitglieder sind eingeladen. Verschiedenes.
Freienortla. Sonnabend, 1. August, im „Saalthal.“ Wahl eines Kassirers. Ver-schiedenes. Alle erscheinen!
Gotha. Sonnabend, 8. August, im Restaurant „zur Erholung.“
Hausen. Sonntag, 2. August, im Vereins-lokal bei Gastwirth Schütz, Unnersdorf. Anträge und Beschwerden. Alle erscheinen!
Mün.-Ghrenfeld. Montag, 10. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag: Der gewerbliche Arbeitsvertrag und die Pflicht der Organisation.“ Referent: Gewerbegerichtsbeisitzer Gen. Seifert-Kall.
Mannheim. Sonnabend, den 8. August, Abends 8 Uhr, im Restaurant zur Stadt Prag, Keppelerstr. 36.
Martirovoda. Sonnabend, 1. August, Abends 8 1/2 Uhr im Thüringer Wald. Quartalsabluß.
Meißen. Sonnabend, 1. August, Alle im Thurmhause! Die Dreher der Firma G. Leichert müssen unbedingt erscheinen.
Plau. Sonnabend, 1. August, im Vereins-lokal. Sämtliche Feste sind bis dahin zu begleiten. Wegen wichtiger Tagesordnung mögen besonders alle Beihilfensondmitglieder erscheinen.
München. Sonnabend, 1. August, Abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal.
Schramberg. Sonnabend, 1. August, Abends 8 Uhr im Restaurant „zur Ruh“ wichtige Tagesordnung!
Schwarza. Sonnabend, 1. August, im Ver-einslokal. Es haben diesmal alle Mitglieder zu erscheinen.
Vegehad. Sonntag, 2. August, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal B. Oberbeck Buchstr. 8. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich, deshalb: Alle Mann an Bord!
Vordamm. Dienstag, 4. August, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal.
Wilda-Rosen. Sonnabend, 1. August, im neuen Vereinslokal von W. Ziegler, Fabrikstr. 18. Für die Ausgesperrten in Lettau sind laut Beschluß vom 4. 7. pro Mitglied und Woche 30 Pfg. zu steuern.
Weißwasser. Sonnabend, 8. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Quartalsabluß. Er-scheinen aller Beihilfensondmitglieder besonders nöthig.

So schnell  **Werd ich bei jedem sein,**
der GOLD u. alle Abfälle
 schickt zu **Hammermüller**
 Reelle Bed. H.H. Nieder-Planitz i/ S. Zwickauer Str. 86. ein Preis

Goldschmiede, sowie goldhaltige Lappen, Pläsel, Paletten, Flaschen, Mäpfe u. s. w. werden ausgehmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-A.
 Hammerstr. 12.

Goldschmiede,

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.
Oskar Rottmann, Stadtilm, Th.

Dreher Schwämme

wieder eingetroffen und empfiehlt billigst
B. Seibold, Sandlung, Bunsiedel.

Alle goldhaltigen Sachen

 **Goldschmiede kauft**
 Reelle schnelle Bed. **Otto Seifert, Zwickau's** Osterwalderstrasse 18. Preis. Kol.

3. Agitationsbezirk.

Sonntag, den 2. August Vormittags 1/2 11 Uhr findet in Tiefenfurt bei Herrn Gastwirth Böhme eine

Vertrauensmänner-Konferenz

der Zahlstellen Tiefenfurt, Weißwasser, Sorau und Freiwaldau statt.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht der Vertrauensmänner über den Stand der Organisation, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie sanitäre Beziehungen.
 2. Bericht über die bisherige Agitation und wie sich dieselbe in Zukunft gestalten soll.
 3. Verschiedenes.
- Die Zahlstellenmitglieder sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen.

Die Agitationskommission des 3. Bezir.
 Borort Tiefenfurt.

Martirovoda. Sämtliche Restanten werden aufgefordert, ihre Reste bis Sonntag, den 2. 8 zu begleichen
 Der Kassirer.

Moschendorf. Ersuche die Mitglieder der Zahlstelle, welche mit Beiträgen noch rückständig sind, dieselben bis Sonnabend, den 1. August zu begleichen, da ich den Abschluß bestimmt bis dahin fertig stelle.
 Der Kassirer.

Berlin II. Für die Lettau Ausgesperrten erhalten: Organisirte Lettau 1,50 Mk. Straß-burg 1,— Mk. Selb-Blößberg —,56 Mk.
Carl Munt,
 Berlin SO. 26, Reichenbergerstr. 26.

Arbeitsmarkt.

Schriftensmaler

für Emaillechilder gesucht
Alex u. Reinweber,
 Germersheimer Emaillewerk, Germersheim, Rheinl.
 Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Richard Zahn, Charlottenburg, Poststr. 8.
 Druck u. Verlag: Otto Goerke, Charlottenburg, Wolffstr. 69.